



Bauchronik Vetterlibrunnstube, Sissach

Inhaltsverzeichnis

<u>ZUSAMMENFASSUNG</u>	<u>4</u>
<u>HINTERGRUND</u>	<u>4</u>
ZUSTAND LETZTE JAHRZEHNTE	4
KULTURGESCHICHTLICHER HINTERGRUND	5
<u>PROJEKTIERUNG, BAUVERGABE</u>	<u>8</u>
<u>BAUAUSFÜHRUNG</u>	<u>9</u>
<u>EINWEIHUNGSAPERO</u>	<u>11</u>
<u>ABRECHNUNG</u>	<u>11</u>
<u>ZUKÜNFTIGE PFLEGEARBEITEN BRUNNSTUBE UND UMGEBUNG</u>	<u>11</u>
ANHANG 1: BERICHTERSTATTUNG VOLKSSTIMME	12
ANHANG 2: BAUDOKUMENTATION EMMANUEL WEBER	13

Zusammenfassung

Die cirka im Jahre 1770 erbaute Isletenbrunnstube (Vetterlibrunnen) ist das älteste bestehende Bauwerk der Trinkwasserversorgung Sissach. Die Wassernutzung wurde schon vor längerer Zeit aufgegeben. Das frische Quellwasser im Innern der Brunnstube wird als Jungstube von Feuersalamander rege genutzt. Durch eine Wurzel, welche sich zwischen Gewölbe und Vormauerung zwängte, wurde die Vormauerung nach und nach zerstört. Durch die AGNHS wurde die Frage gestellt, ob dieses historische Kulturgut erhalten und die Brunnstube restauriert werden soll. Die Brunnstube liegt auf eigentümlichem Bürgergemeindeland, die Trinkwasserversorgung oblag und obliegt der Einwohnergemeinde. In Absprache mit den beiden Räten wurde ein Restaurierungsprojekt diskutiert und genehmigt. Ebenfalls wurde die Finanzierung abgesprochen. Dabei wurde seitens Bürgerrats und seitens Gemeinderats eine Geldzusage von je 8'000.- gesprochen. Die Sanierungsarbeiten wurden nach Offerteingabe, durch Emmanuel Weber und Gregor Bucher, Bildhauer und Steinmetz aus Gelterkinden und Rümlingen, im Februar 2012 umgesetzt. Die Umgebungsarbeiten wurden durch die AGNHS gemacht. Nach Beendigung der Arbeiten hoffen wir alle auf ein weiteres langes Bestehen dieses historischen Kulturgutes in der Gemeinde Sissach.

Hintergrund

Zustand letzte Jahrzehnte

Der so genannte Vetterlibrunnen ist ein wichtiges kulturhistorisches Monument der Gemeinde Sissach. Im Landschaftsinventar (1987) wurde dieser explizit aufgeführt. Auf dem Foto von damals ist die Vormauerung noch intakt. 2001 wurde durch die EWG mit Beizug der AGNHS das Isletenbächli in diesem Bereich ausgedolt respektive offen an den Waldrand verlegt. Dabei wurde die anfallende Aushuberde beidseitig aufgeschüttet. In den Folgejahren zeigten sich immer mehr Schäden an der Vormauerung, verursacht durch Eschenwurzeln. Am Naturschutztag 2009 wurde die Umgebung gerodet und auch die Brunnstube zum Teil frei geräumt. Nachfolgend gelangten wir mit einem Restaurationsgesuch an die Bürger- und Einwohnergemeinde Sissach. Diese beiden unterstützten das Vorhaben und ermöglichten die Umsetzung durch eine finanzielle Unterstützungszusage.



Brunnstube 1987 (aus Landschaftsinventar)



Brunnstube nach Bachausdolung 2001



Aussenansicht nach „freiroden“ mit Eschenstock 2009



Gewölbe mit 2 zuführenden Akten Bereich Wasserspiegel sowie Eisenrohrzuführung (diese s.w. von 1916) 2009



„wirkende Eschenwurzel“ 2009



Ausschaukeln 2009



2010



2010

Kulturgeschichtlicher Hintergrund

Die Versorgung des Dorfes mit sauberem Quellwasser war über Jahrhunderte ein stetiges Thema. Insbesondere in Sissach, da die Besitzrechte zum rechten Teil Particularen (Privaten) gehörte. Von 7 laufenden Brunnen im Jahre 1770 in Sissach gehörten zwei der Gemeinde, die anderen 5 wurden von den beiden Wirtshäusern Sonne und Löwen, vom Pfarrhaus, von der Landschreiberei und der Mühle im Privatrecht genutzt. Der Unterhalt der Leitungen und Quellfassungen wurde von allen Nutzern geteilt. Einzig über die Burgenrainquelle (erwähnt erstmal 1608) sind

die Eigentumsverhältnisse nicht bekannt. Mit dieser Quelle wurde der Dorfbrunnen (heute Gemeindehaus) gespiesen. Daneben gab es diverse Sodbrunnen, auch wurde zum Teil das Bachwasser zu Trinkwasserzweck genutzt, zumindest fürs Vieh. Die gefassten Quelfassungen lagen damals im Gebiet Letten, Cholholz, Isleten, Hofmatt, Böschmatt und Burgenrain. Das Wasser wurde in hölzernen Teüchelleitungen (ausgebohrte Föhrenstämme) ins Dorf geführt. In den Archiven findet sich ein reger Aktenwechsel über die vielen Jahrzehnte. Hauptthema ist häufig der Holzbedarf für die Teüchel (Hoheit Stadt), die notwendigen (oder aufgezwungenen) Fronarbeiten sowie der Rechtsanspruch auf die jeweiligen Anteilsrechte. Nachfolgend kurz zwei Beispiele aus dem Jahr 1768 und 1879. Erst mit der auf privatrechtlicher Basis (durch J. Meyer-Kunz) erbauten Wasserversorgung aus dem Wolfslochgebiet auf Böcktnen Boden wurden kurzfristig Verbesserungen erreicht und auch erstmalig flächendeckend Hausanschlüsse ermöglicht. Bis zu diesem Zeitpunkt bestand nur in ganz wenigen Häusern ein Wasseranschluss.

Bericht wegen der Brunn Leitung zu Sissach

Die Gemeind Syssach hat zwei Brunnleitungen: von beyden sind die meisten Teüchel ganz verfault, und seit einigen Jahren nehmen die Quellen mercklich ab, so dass eines Theils eine Reparation höchst erforderlich, und anderen Theils ein Wassermangel in kurzem sich ereignen dürfte.

Zu diesen zwei Leitungen sind Teüchel zu allen Zeiten aus Meiner Gnädigen Herren Hoch Waldungen gegeben worden, die einte Leitung leget durch die so genannte Zeitglocken Matt, und diese solle die Brünnen Löbl. Landschreibery und der Wirthheüser zur Sonne und zum Löwen zu gleichen Theilen speisen, und so sind die Reparations Kosten jeweilen bestritten worden. Wägen des Landschreiberey Brunnens ist der dritte Theil Teüchel durch die Amtsfrohungen geführt, auch zu solchem Antheil die Handfrohungen verrichtet worden, und die übrigen zween drittel trugten die Besitzer bemelter Wirthshäuser bey.

Des Zimmermann Arbeit und die Kosten für die Teüchelzwingen wurden auf gleiche Weiss bezahlt, und davon hat bis anhin ein jeweiliger Undervogt zu Syssach einen Drittel in Meiner Gnädigen Herren Rechnung gebracht.

Die andere Leitung kamt von dem so genannten Lätten her, und soll auch drey Brünnen zu gleichen Theilen speisen, also zum Pfarrhaus, zur Mühly, und für Gemeind.

In Ansehen diesartiger Reparationen verhält es sich folgendermassen, der jewilligen Muly Herr lässt den halben Theil Teüchel zu führen, und zahlt die Helffte an die übrigen Kosten, die halbe Handfrohn aber geschiet von der Gemeind Syssach allein. Der dritte Theil Teüchel zu zuführen, und gleichem Antheil von den Handfrohnung zu thun liegt saemtlich Kirchgemeinde ob, die übrigen Halben Kosten wegen Arbeitslohn, Teüchelzwingen bezahlt bishero der Herr Pfarrherr, hingegen wegen Zufuhr der Teüchel und an Handfrohn nach mangle, muss die Gemeind Syssach verrichten.

Syssach den 16.ten Jenners 1768, Wernhardt Würtz, Undervogt (Original Staatsarchiv BL)

In einem Schreiben an den Regierungsrath im Jahre 1879 findet sich folgender Beschrieb zur Trinkwasserversorgung der Gemeinde Sissach:

Sissach den 4. August 1879, der Gemeinderath von Sissach an den Regierungsrath

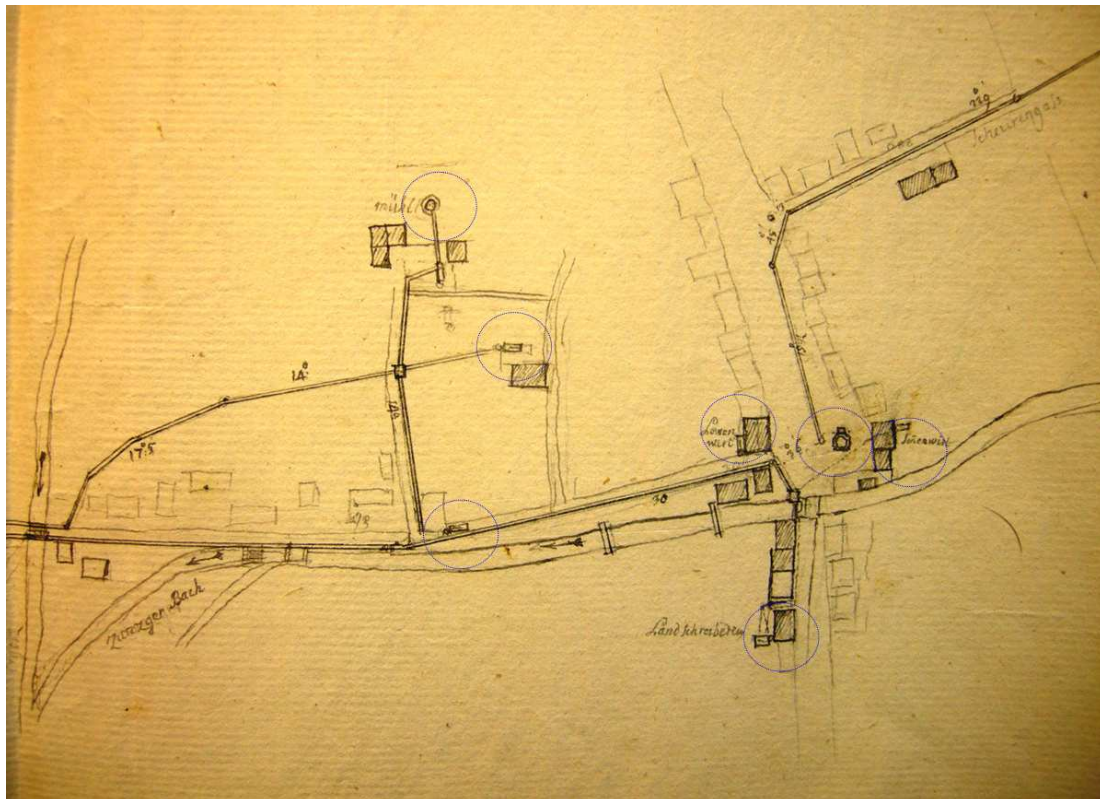
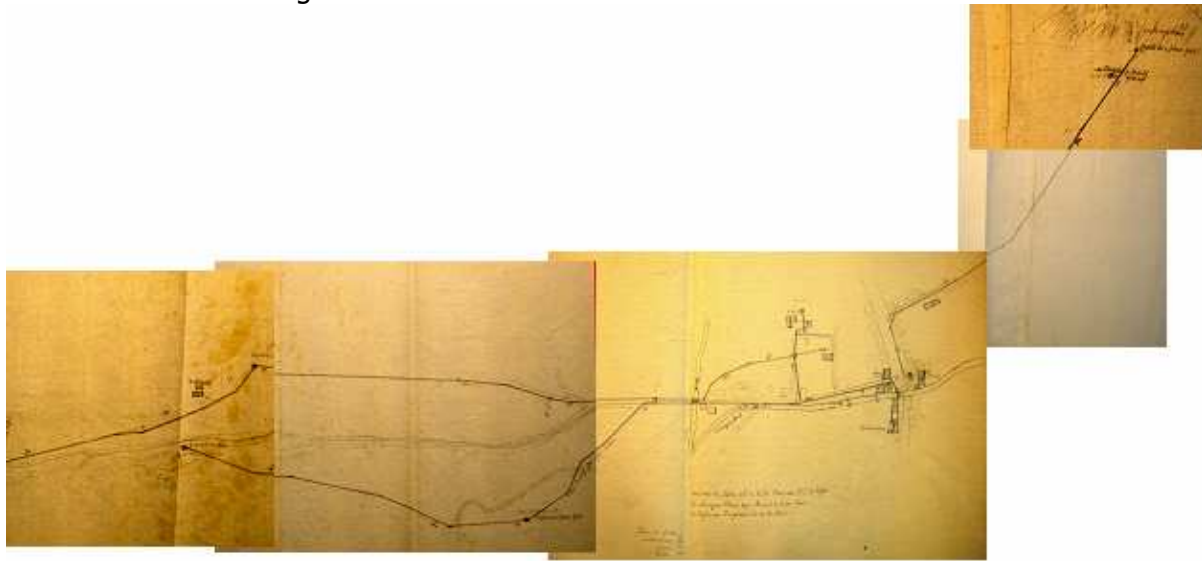
Geehrtester Herr Präsident, geehrteste Herren

Wir setzen voraus, dass es auch für H.H. Regierungsrath eine nicht ganz unbekannte Tatsache sei, dass die Gemeinde Sissach bei trockenen Jahrgängen sehr fühlbarer Mangel an Quell- und Trinkwasser hat, und dass es in solchen Zeiten schon vorgekommen, dass

nur noch für 2 Brunnen genügend Wasser vorhanden war. Unsere Gemeinde besitzt gegenwärtig nur 5 öffentliche Brunnen, welche Zahl für die Ortschaft, die seit zwanzig Jahren viel an Ausdehnung und Bevölkerung zugenommen, nicht mehr genügt. Überdies müssen noch 3 Staatsbrunnen (Statthaltereie, Bezirksschreiberei, Pfarrhaus) und 3 Privatbrunnen mit Wasser versehen werden, was bei trockenen Jahren fast gar nicht möglich, und deshalb schon oft zu unliebsamen Auseinandersetzungen Veranlassung gegeben hat.

Dieser Übelstand hat daher auch schon verschiedene sog. Wasserversorgungsprojekte auftauchen lassen, die aber theils wegen ungenügenden Wasserquantum oder zu grossen Kosten und sonstigen Schwierigkeiten unausgeführt blieben. (Original Gemeindegarchiv)

Die Einwohnerzahl betrug 1879 annähernd 2'400.



Fotografierter Plan aus Staatsarchiv (1770). Dunkle Striche Wasserleitungen zu den 7 Brunnen.

Weitere Chronologie Wasserversorgung Sissach (Kurzfassung)

1883 erstellte Josef Meyer-Kunz auf privater Basis die so genannte Meyersche Wasserversorgung. Diese im Wolfslochgebiet gefassten Quellen mit dortigem Reservoir ermöglichte erstmalig die Versorgung mit Trinkwasser in die Haushaltungen. Verrechnet wurde nach Anzahl Hähnen und Personen im Haushalt.

Die Ergiebigkeit der bestehenden Wasserversorgungen war aber in trockenen Zeiten zu tief und löste viel Unmut bei der Bevölkerung aus. 1888 wurde an einer Gemeindeversammlung beschlossen, dass in Sissach die Erstellung einer rationellen Wasserversorgung mit Hochdruckleitungen und Hydranten für Löschzwecke erstellt werden soll. Zu diesem Zwecke wurden die bestehenden Fassungen optimiert und ein Reservoirbau geplant.

Im Verlauf der weiteren Jahre wurden verschiedene Planprojekte ausgearbeitet, und die meisten verworfen. Erst 1897 lag ein definitives Projekt vor. Dabei wurde die „Meyersche Wasserversorgung“ übernommen, die alten bestehenden Quelfassungen und Brunnstuben ausgebessert, sowie neu mittels einer rund 5`540 m langen Rohrleitung Trinkwasser aus dem Chrindel, Rümlingerbann, nach Sissach geleitet. Dies ermöglichte die Übernahme der dortigen St. Georgsquelle (Jörkebrunnen) sowie Zukauf der Mettenbergquelle und Landkauf im Bereich der Quellen. Besitzerin der St. Georgsquelle war die Familie Hübner vom Schloss Ebenrain. Diese wollten schon ca. 1870 eine Wasserleitung von dort zum Schloss nach Sissach legen, bekamen aber von der kantonalen Obrigkeit keine Einwilligung mit der Begründung, dass einzig Particularinteressen bei diesem Projekt vorliege und es nicht zum Wohl der Allgemeinheit diene. Die damals schon erstellte Brunnstube wurde im Frühjahr 2011 im Auftrag der AGNHS freigelegt.

Auch beim Sissacher Projekt 1897 kamen viele Einsprachen von Seiten Gemeinden im Homburgertal, von Bachwassernutzern für gewerbliche Zwecke, von Wässerungsrechtnutzer und von Fischrechtspächtern. Selbst der Müller aus Läuelfingen machte eine Einsprache. Schlussendlich konnten diese Einsprachen aber bereinigt werden.

Das Wasser wurde in das 1898-99 gebaute 400 m³ fassende Reservoir im Burgenrain geleitet. Dieses ermöglichte eine Löschwasserreserve sowie auch ein genügender Wasserdruck für alle Haushaltungen im Dorf. Mit der Bürgergemeinde als Landbesitzerin wurde ein Dienstbarkeitsvertrag bezüglich Landnutzung gemacht. Das Wasser aus dem Chrindel wurde bis 1980 teilgenutzt. Und dies obwohl die Qualität dieses Wassers aus hygienischer Sicht über all die Jahre hinweg bei den Untersuchungen immer mit zu hohen Keimzahlen bemängelt wurde. Diesem Umstand wurde anfänglich mit einem Sandfilter, später mit einem vor gelagerten Sandfilter und anschliessender starker Chlorierung Rechnung getragen.

1908 wurde das erste Grundwasserpumpwerk westlich der heutigen Badi in Betrieb genommen. Aus diesem wurde das qualitativ sehr gute Wasser in das Burgenrainreservoir gepumpt und dort mit dem „Chrindelwasser“ vermischt. In den Anfangsjahren wurde aufgrund der für die damalige Zeit hohen Pumpstromkosten nur soviel hinauf gepumpt, wie es zusätzlich zum „Chrindelwasser“ erforderte.

Da sich der Wasserverbrauch schnell erhöhte, wurde 1922 ein neuer Pumpschacht und 1926 eine Reservoirvergrößerung um 600 m³ nötig und auch gebaut. Noch 1898 ging man von einem durchschnittlichen Wasserverbrauch von 100 Liter per Tag und Person aus. Für die Erweiterung wurde mit max. 330 Liter per Tag und Person gerechnet. 1944 wurde dann ein neues Grundwasserpumpwerk in der Prütschmatt gebaut. Weitere Bauten erfolgten 1965 (Reservoir Halde und Pumpwerk Weiermatt, Wasserversorgungsgenossenschaft Sissach und Umgebung), Reservoir Rain 1979 und Grundwasserpumpwerk Wühri 1989 (regionale Wasserversorgung).

Projektierung, Bauvergabe

Die beiden offerierenden Bildhauer (Emmanuel Weber, Gelterkinden und Gregor Bucher, Rümlingen) sind langjährige versierte Fachleute mit einem grossen Wissensfundus bezüglich alter Bausubstanz.

Beim gemeinsamen Augenschein mit den Bildhauern zeigte es sich, dass das Gewölbe sowie ein Teil der Vormauerung (u.a. der oberste Stein mit Jahreszahl MP170K) noch original von damals

sind. Offensichtlich wurde aber der Zugang vergrössert und die Eisentüre später eingebaut. Dies dürfte wahrscheinlich bei der Verbesserungsarbeiten an allen Wasserfassungen im Isleten- Lettengebiet sowie auch die Neuerstellung der Brunnstube oberhalb des Hofes Isleten gemacht worden sein (1916). Davon zeugt auch kleinräumlich eingesetzter Beton.

Die relativ hohen Instandstellungskosten rühren von Transportlogistikkosten (Ab- und Zutransport) her. Es musste recht viel „Boden“ (rund 50 m³) abgetragen und weggeführt werden. Dieser stammt zu einem rechten Teil aus der „Ausdolung“ des Isletenbach im Jahr 2001. Damals wurde der Aushub links und rechts des freigelegten Baches deponiert. Leider auch im Bereich der Brunnstube. Ebenfalls wurden Steine und Mergel zugeführt und es besteht nur ein schmaler Waldweg (nicht Lastwagen befahrbar). Offeriert wurden die Arbeiten für 16' 146.- (siehe dazu auch Offerte im Anhang).

Terminlich mussten die Arbeiten im Winterhalbjahr bis spätestens Ende Februar umgesetzt werden. Dies aus Amphibienschutzgründen (neben der Wanderung div. Amphibien zum Isletenweiher sind auch regelmässig Feuersalamanderlarven im Isletenbächli und in der Brunnstube anzutreffen). Die Offerierenden sahen im Falle der Auftragserteilung die Instandstellung im Januar 2012 vor.

Bauausführung

Die Bauausführung wurde vom 19. Januar bis zum 17. Februar umgesetzt (siehe dazu auch Anhang 5, Baudokumentation). Grund für die lange Dauer war die Zwangspause wegen längerer Frostzeit. Anschliessend wurde durch AGNHS die Böden der Umgebung „rekultiviert“ und eine Ansaat mit Wildstaudensamen gemacht.

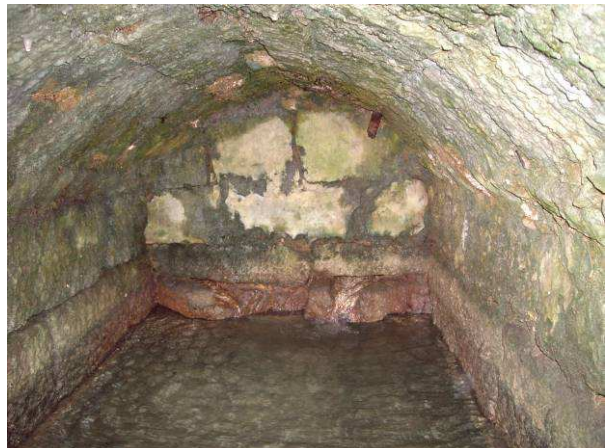


Vormauerung z.T. weg, Wurzelstoch sichtbar

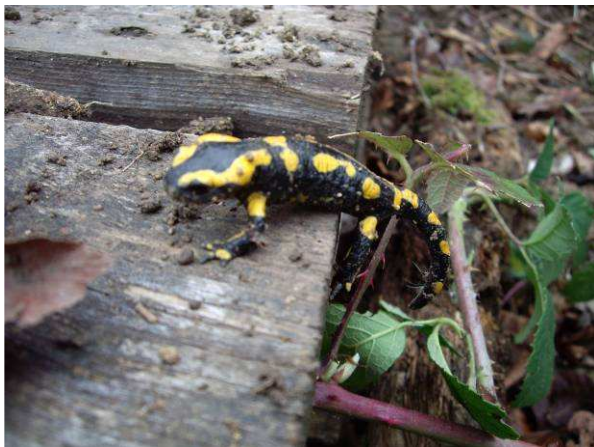




Gisibergstein-Schwelle



Hinten über Wasserspiegel links und rechts 2 Akten (Zuläufe) sichtbar



Eines der durch den Bau gestörten Tiere (Feuersalamander)



Vormauerung wieder hergerichtet



Trockenmauerbau auf Seiten



Nach Bauende (Fotos von E. Weber)

Einweihungsapero

Am 5. Juni wurde mittels Apero bei schönem Wetter und etlichen Gästen vor Ort das restaurierte Werk eingeweiht. Über den Anlass erschien ein Bericht in der Volksstimme (siehe Anhang).



Abrechnung

Die Offerte lautete auf 16'146.-. Aufgrund grösserer Aushubmengen, welche auf den Strickrain geführt wurden sowie grösseren Trockenmauernflächen betrugen die Gesamtkosten schlussendlich **17'175.-**. Die Mehraufwendungen waren vorgängig abgesprochen worden. Dazu kamen noch die Kosten für den Apero, Saatgutkosten und ein kleines Messingschild (Kostenschlüssel EWG und BG je 8'000.-, Rest AGNHS).

Zukünftige Pflegearbeiten Brunnstube und Umgebung

Zuständig für die Pflege der Brunnstube und Umgebung ist die AGNHS. Pflegeziele sind:

- die Freihaltung der Umgebungsstaudenflur durch einmaliges jährliches Mähen
- im Bereich der Brunnstube das Aufkommen von Sträuchern verhindern (Wurzelschäden)
- die Brunnstube bei Bedarf reinigen
- Besucherlenkungsmassnahmen vornehmen

Anhang 1: Berichterstattung Volksstimme

Volksstimme Nr. 64 | Donnerstag, 7. Juni 2012

Brunnstube als Kinderstube

Sissach | Einweihung der renovierten Isletenbrunnstube

Dank dem Einsatz vieler Helfer erstrahlt die 240-jährige Isletenbrunnstube in neuem Glanz. Doch die älteste Sissacher Brunnstube dient nicht nur der Wasserversorgung: Für den Feuersalamander ist sie eine ideale Kinderstube.

Heiner Oberer

Die circa im Jahr 1770 erbaute Isletenbrunnstube, auch bekannt unter dem Namen Vetterlibrunnen, ist das älteste noch bestehende Bauwerk der Sissacher Trinkwasserversorgung. Für ihn sei die Isletenbrunnstube ein wichtiges kulturhistorisches Monument der Gemeinde Sissach, das dank finanzieller Unterstützung durch die Einwohner- und Bürgergemeinde Sissach und Freiwilligenarbeit wieder in altem Glanz erstrahle, sagte der Präsident der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Heimatschutz Sissach (AGNHS), Daniel Schmutz, am Dienstagabend beim Einweihungs-Apéro der frisch renovierten Brunnstube.

Bevor Schmutz auf das eigentliche Sanierungsprojekt zu sprechen kam, beleuchtete er kurz den kulturgeschichtlichen Hintergrund der Sissacher Wasserversorgung. Die Besitzrechte von Brunnen mit sauberem Quellwasser seien grösstenteils in Privateigentum gewesen. Von sieben laufenden Brunnen im Jahr 1770 gehörten zwei der Gemeinde, die anderen fünf wurden von den beiden Wirtshäusern Sonne und Löwen, vom Pfarrhaus, von der Landschreiberei und der Mühle im Privatrecht genutzt. Das Wasser wurde in hölzernen Teuchelleitungen (ausgebohrte Föhrenstämme) ins Dorf geführt. Erst die auf privatrechtlicher Basis erbaute Wasserversorgung aus dem Wollföschgebiet brachte kurzfristig Verbesserungen und ermöglichte erstmalig flächendeckend Hausanschlüsse.



Feuersalamander als Untermieter
Schon bei der Ausdolung des Isletenbächleins durch die AGNHS im Jahr 2001 zeigte sich, dass sich die Brunnstube in einem desolaten Zustand befand. Eine Wurzel, welche sich zwischen Gewölbe und Vormauerung zwängte, zerstörte diese nach und nach. Am Naturschutztag 2009 wurde dann die Umgebung gerodet und die Brunnstube zum Teil freigeräumt.

Um 'die ins Alter gekommene Brunnstube der Nachwelt zu erhalten, gelangte die AGNHS mit einem Restaurationsgesuch an die Bürger- und Einwohnergemeinde Sissach, welches beide Behörden wohlwollend aufnahmen. Zügig und in Absprache mit den Börden wurde ein Sanierungsprojekt erarbeitet. Unterstützt wurde die AGNHS von den Bildhauern Emanuel Weber aus Gelterkinden und dem Rümlinger Gregor Bucher. Sie beide waren dann auch verantwortlich für die Ausführung der Sanierungsarbeiten.

Beim gemeinsamen Augenschein mit den Bildhauern, um den genauen Sanierungsbedarf abzuklären, zeigte sich, dass das Gewölbe sowie ein Teil der Vormauerung (unter anderem der oberste Stein mit Jahreszahl (MP170K) noch original sind. Als nützlicher Nebeneffekt, so stellten die Spezialisten fest, wird das frische Quellwasser im Innern der Brunnstube rege von Feuersalamandern als Kinderstube genutzt.

«Es ist zwar nichts Weltbewegendes, was hier entstanden ist», sagte der AGNHS-Präsident zum Abschluss, «aber ich bin überzeugt, dass man auch im Kleinen Grosses schaffen kann.»

Die 240-jährige Isletenbrunnstube erstrahlt in neuem Glanz. Bild Heiner Oberer

Anhang 2: Baudokumentation Emmanuel Weber

DOKUMENTATION:
ARBEITEN AN DER
VETTERLIBRUNNSTUBE SISSACH VOM
19. JAN. BIS 17. FEB. 2012

DOKUMENTATION:
ARBEITEN AN DER VETTERLIBRUNNSTUBE SISSACH VOM 19. JAN. BIS 17. FEB. 2012

Die Arbeiten wurden ausgeführt von:

Gregor Bucher Steinmetz Hauptstrasse 24 4444 Rümlingen, Werkstatt Hauptstrasse 24 4444 Rümlingen

Und

Emmanuel Weber Steinbildhauer Balkenweg 21 4460 Gelterkinden, Werkstatt Mühlegasse 106a 4466 Ormalingen

DOKUMENTATION: ARBEITEN AN DER VETTERLIBRUNNSTUBE SISSACH VOM 19. JAN. BIS 17. FEB. 2012

Allgemeine Situation:



Die Brunnstube ist durch viel Humus und Wurzelwerk zugedeckt. Der Eschenwurzelstock direkt über dem Eingang hat sich zum Teil mit dem darunterliegenden Gewölbe verwachsen. Vor allem ist ein Teil der Wurzel zwischen Eingangsmauer und Gewölbe hindurchgewachsen. Somit ist die ganze Eingangsmauer aus dem Lot und der originale Türsturz gebrochen. Daher ist beim entfernen Vorsicht geboten. Über dem originalen Türsturz ist in späterer Zeit (wahrscheinlich ca.1930) ein zweiter Sturz aus Beton angebracht worden. Dieser ist ebenfalls gebrochen und stark verschoben. Die ganze Umgebung der Brunnstube ist stark verwachsen und schlecht zugänglich.

Das Gewölbe ist intakt. Im Inneren der Brunnstube hat sich viel Schlamm angesammelt. Die Brunnstube wird immer noch mit Wasser gespiesen. Die Einläufe sind nicht sichtbar aber anscheinend intakt.



DOKUMENTATION: ARBEITEN AN DER VETTERLIBRUNNSTUBE SISSACH VOM 19. JAN. BIS 17. FEB. 2012

Umgebung freilegen:



Der Bewuchs über und um die Brunnstube wird zum grössten Teil mit dem Bagger entfernt und mit dem Dumper abgeführt. Direkt über dem Gewölbe kann nur von Hand gearbeitet werden. Insgesamt werden ca. 50 m³ Humus mit Wurzelwerk abgetragen und mit bereitgestellten Abrollmulden abgeführt. Der grosse Wurzelstock über der Eingangsmauer muss vorsichtig entfernt werden, damit das Gewölbe nicht beschädigt wird. Eine grosse Wurzel hat sich zwischen Eingangsmauer und Gewölbe verwachsen. Daher muss der obere Teil der Mauer abgebaut werden um die ganze Wurzel vorsichtig zu entfernen.

Die nassen Witterungsverhältnisse erschweren das abführen des Aushubes und beschädigen die Zufahrtstrasse so stark das diese, vor allem im Bereich des Teiches, repariert werden musste um sicher weiter arbeiten zu können.



Eingangsmauer mit abgebautem Sturz und freigelegtem Gewölbeteil. Rechts im Bild Wurzel zwischen Mauer und Gewölbe.

DOKUMENTATION: ARBEITEN AN DER VETTERLIBRUNNSTUBE SISSACH VOM 19. JAN. BIS 17. FEB. 2012

Eingangsmauer:



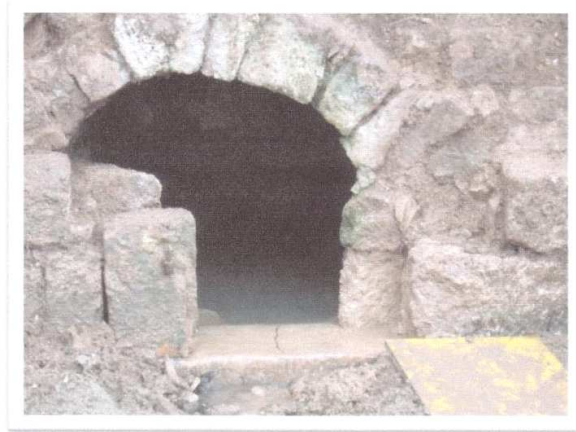
Die Eingangsmauer wurde ohne alte Substanz zu verlieren abgebaut, danach die Umgebung direkt neben und vor der Mauer freigelegt und die Mauer wieder neu gesetzt. Der alte Türsturz wurde so neu gesetzt, das die Bruchstelle sichtbar bleibt aber nicht belastet ist. Als Entlastung des alten Türsturzes muss ein zweiter angebracht werden. Dieser neue Sturz wurde bewusst aus Mägenwiler Muschelkalk gesägt und gefräst eingesetzt. Somit klar als neues Element sichtbar. Dieser hält die Eingangsmauer zusammen und entlastet den alten Sturz. Auf Mörtel wurde verzichtet die Mauer wurde „trocken“ neu gesetzt. Auf dem alten Sturz ist die Inschrift „M.P.170.K.“ zu lesen und nicht eine Jahreszahl.



Die alte Betonschwelle wurde entfernt und so der Wasserstand in der Brunnstube gesenkt, somit kamen die alten Einläufe zum Vorschein. Auch die originale Schwelle aus *Giesberger Muschelkalk* wurde so wieder sichtbar. Vor der Eingangsmauer wurde ein altes Holzbrett entlang dem Wasserlauf sichtbar dieses wurde als Wasserstand vor der Brunnstube als Korrespondenz angenommen. Der Schlamm der sich im Innern der Brunnstube angesammelt hat musste ausgeschöpft werden so das die Tiefe wieder ersichtlich wurde, und die Brunnstube mit klarem Wasser sich füllt.

DOKUMENTATION: ARBEITEN AN DER VETTERLIBRUNNSTUBE SISSACH VOM 19. JAN. BIS 17. FEB. 2012

Eingangsmauer:



Die Eingangsmauer und das Gewölbe ist sehr wahrscheinlich aus einem ganz nahe gelegenen Steinbruch. Woher genau ist nicht bekannt. Sicher ist das es kein *Giesberger Muschelkalk* ist, was eigentlich geografisch und materiell naheliegend gewesen wäre. Das Gewölbe ist in einem sehr guten Zustand bestimmt auch weil es exakt gearbeitet wurde.



Fertig freigelegte, gesetzte und mit originalmaterial ergänzte Eingangsmauer vor dem versetzen des neuen Sturzes. Dank dem freilegen der Mauer auf beiden Seiten wurde erst die ganze Grösse der Eingangsmauer sichtbar.

DOKUMENTATION: ARBEITEN AN DER VETTERLIBRUNNSTUBE SISSACH VOM 19. JAN. BIS 17. FEB. 2012

Trockenmauer und Zugang:

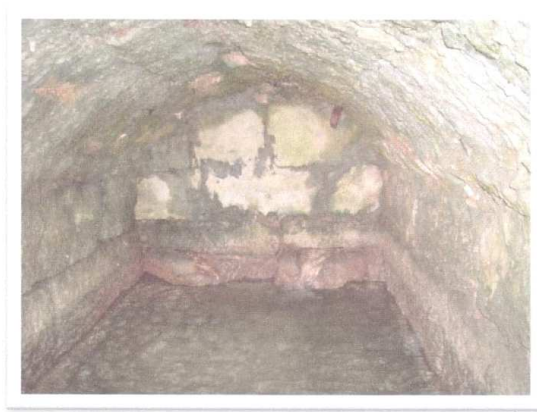
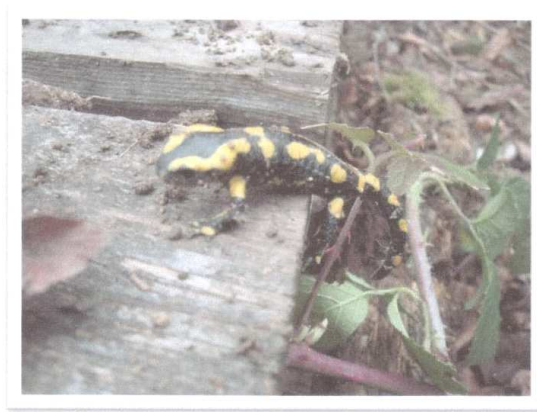


Um den Bewuchs zurückzudrängen und die ganze Anlage zu sichern muss auf beiden Seiten des Eingangs eine Trockenmauer gebaut werden. Es wurde versucht möglichst viel von der Alten Eingangsmauer sichtbar zu haben. Daher musste mehr Trockenmauer gebaut werden als eingeplant war. Um die Trockenmauern auf sicheren Untergrund zu stellen musste zuerst grosszügig ausgehoben und mit Naturstein stark untermauert werden. Mit dieser Art von Fundament wurde gleichzeitig der Zugang und eine Treppensituation gebaut. Zuletzt konnte die Umgebung mit frischem, magerem Mergel angeglichen werden. Was jedoch wegen den tiefen Temperaturen noch nicht ganz abgeschlossen werden konnte.



Der Zugang ist jetzt neu über einen Mergelweg entlang der geschwungenen Trockenmauer und über eine Steinstufe zum Eingang gewährleistet, auch weil der ganze Bereich vor dem Eingang mit Natursteinen vorgemauert ist. Dies verhindert zudem das unterspülen der Trockenmauer.

DOKUMENTATION: ARBEITEN AN DER VETTERLIBRUNNSTUBE SISSACH VOM 19. JAN. BIS 17. FEB. 2012



Während den Bauarbeiten auf vorkommende Amphibien besonders Rücksicht genommen. In und um die Brunnstube wurden diverse Frösche, Feuersalamander und Echsen gesichtet und vorsichtig aus der „Gefahrenzone“ gerettet. Im innern der Brunnstube wurde darauf geachtet das die Amphibien einige Plätze auf der Höhe des Wasserspiegels und in den Ritzen der Mauer zur Verfügung haben. Auch in der Trockenmauer finden diese Tiere Schutz und Lebensraum.